

Bin ich nur ein Mensch?

von Baruch Epstein

Der Chassidismus lehrt viel über die dualen, widerstreitenden Kräfte in uns. Einerseits gibt es die menschliche Seele, die instinktiv und praktisch handelt und unbedingt überleben will. Andererseits gibt es die g-tliche, transzendente Seele, ohne persönliches Interesse und bestrebt, G-ttes Willen zu erfüllen. Obwohl die Interessen sich oft überschneiden (das meiste, was gut für das Individuum ist, ist auch gut für G-tt), duldet die chassidische Lehre keine Koexistenz unter dem Motto „leben und leben lassen“. Es genügt nicht, menschlich oder sogar human zu sein. Wir sind „nicht nur Menschen“, wir sind teilweise g-tlich, und unserem unendlichen Aspekt genügt es nicht, einigermaßen gut zu sein. Wir müssen die vorprogrammierte natürliche Freundlichkeit des Menschen übertreffen. Wir müssen Werte hinzufügen, die über unsere Natur hinausgehen. Wir müssen g-tlich sein, nicht irdisch.

Ein Tier hat keine Wahl, es macht keine Fehler und „tut“ im Grunde nichts. Löwen fressen Zebras, und Waschbären durchwühlen Abfälle. Wir mögen uns über Tiere ärgern, aber wir können ihnen nicht böse sein – sie tun, was sie eben tun. Wir dürfen keine Waschbären sein. Wir dürfen nie damit zufrieden sein zu tun, worauf wir programmiert sind. Gewiss, wir haben oft gute und aufrechte Neigungen. Aber wenn es sich nur um unsere angeborenen Tendenzen handelt, haben wir nichts „getan“. Gras wächst, und Engel loben G-tt, weil sie keine andere Wahl haben – sie wurden so geschaffen. Wir müssen mehr tun, sehr viel mehr. Es ist zu wenig, wenn wir das Hauptkapital, unsere angeborenen Fähigkeiten, im natürlichen Tempo vermehren. Dadurch rechtfertigen wir nicht das Risiko, das G-tt einging, als er uns einen Teil von sich selbst einpflanzte.

Das Buch Leviticus beginnt mit den Opfergeboten. G-tt verlangt, dass wir ihm unser Tier überlassen – unsere niederen Triebe –, dass wir bewusst leben und uns bemühen, dem Unvermeidlichen einen Schritt voraus zu sein. Dies ist eine persönliche Botschaft in den Opferriten: „Ein Mann, der aus eurer Mitte G-tt opfert ...“ Das ist mehr als das Überwinden schlechter Gewohnheiten; es bedeutet, mehr zu tun, als man „vernünftigerweise“ erwarten kann; es bedeutet, uns auf unsere g-tliche, unendlich produktive Seite einzustimmen. Awoda (Dienen), eine der Säulen, auf denen die Welt ruht (Pirke Awot 1:1), schließt die Opferriten und ihre persönliche Parallele ein: die Pflicht, über die Intuition hinauszugehen. Wenn ein notorischer Versager plötzlich Erfolg hat, wenn Vater und Sohn sich nach dreißig Jahren der Entfremdung versöhnen, dann haben sie etwas Unvorhersehbares erreicht – sie haben ihr inneres Tier, ihre alten Neigungen G-tt geopfert. Sie erleben ein Wunder, sie dienen G-tt, nicht mehr ihrem Selbsterhaltungstrieb, sie sind frei. Eigentlich hätten sie immer wieder scheitern sollen; doch nun sind sie über das Normale hinausgewachsen und haben Zeugnis für G-ttes Gegenwart in der Welt abgelegt.

2, 4, 6 muss nicht heißen, dass 8 folgt. Wir können erreichen, was wir nicht einmal erträumt haben. Wenn wir bisher wenig geleistet haben, können wir in Zukunft viel leisten. Wir brauchen nicht „nur Menschen“ zu sein, keine langweiligen Roboter, die bis ans Ende ihres Lebens die gleichen Verhaltensmuster beibehalten. Wir können unser Verhalten ändern, wenn wir die tierischen Triebe aufgeben, denen wir so treu folgen. Wir müssen sie auf dem Altar opfern und mit ihrem Rauch hinauf zum Himmel steigen. Dort draußen, jenseits des Bekannten, Bequemen und Vertrauten, fürchten wir uns. Es ist immer einfacher, beim Alten zu bleiben. Aber gerade „dort draußen“ können wir neue Werte schaffen und eine Wohnung für G-tt bauen.

Gut Schabbes

Nr.230 Paraschat Wajikra 5769

Der arme Reiche

In der Nähe der Stadt Premischlan lebte ein reicher, mächtiger Mann, der sehr arrogant war. Eines Jahres beschloss er, während der heiligen Hochfeste Chasan zu sein. Die Einwohner waren dagegen, aber weil sie seinen großen Einfluss fürchteten, wagten sie nicht zu protestieren. Darum baten sie Rabbi Meir um Rat. Der Rebbe erklärte, zu ihm kämen Chasanim aus der ganzen Umgebung, um sich segnen zu lassen. Sobald der Reiche zu ihm käme, werde er sich um die Sache kümmern. In der Tat erschien der Mann eines Tages, um sich segnen zu lassen. Der Rebbe empfing ihn in seinem Privatzimmer und sagte: „Das Buch der Psalmen enthält ein Gebet Mosches (Psalm 90), ein Gebet Dawids (Psalm 17) und ein Gebet eines Armen (Psalm 102). Mosche hatte eine Sprachstörung, war aber ein großer Zadik. Dawid war der liebevolle Sänger Israels. Die Herzen der Armen sind gebrochen und demütig, und wir wissen, dass G-tt ein Gebet, das aus einem gebrochenen Herz kommt, nicht zurückweist. Die Chasanim, die vor dir die Gebete leiteten, gehörten in eine dieser Gruppen. Manche hatten keine sehr gute Stimme, waren aber sehr fromm. Andere waren nicht sehr fromm, hatten aber eine schöne Stimme. Wieder andere hatten keine besondere Stimme und waren auch nicht sehr fromm; aber sie waren arm, und darum konnten sie zu G-tt flehen. Nun, mit dir habe ich ein Problem. Du bist im Grunde kein frommer Mann, und es wäre unehrlich zu behaupten, deine Stimme sei schön. Trotzdem müssen wir dich in einer dieser Gruppen unterbringen. Ich kann dich so kurzfristig nicht mit Frömmigkeit oder einer guten Stimme segnen. Es gibt nur einen Segen, den ich dir geben kann: dass du dein ganzes Geld verlieren und ein demütiges Herz erlangen mögest. Dann wärest du als Chasan geeignet.“ Schnell sprang der Reiche auf. „Danke, Rebbe, aber ich habe meine Meinung geändert. Ich stehe nicht als Chasan zur Verfügung!“

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de
www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe Das Bild

So, wie du andere behandelst, so behandelt dich G-tt. So wie du anderen vergibst, vergibt er dir. So wie du andere siehst, sieht er dich. Wenn du Mitgefühl für die Not eines anderen Menschen hast, dann hat G-tt Mitgefühl für deine Not. Wenn andere dich hintergehen und du deinen brennenden Rachedurst überwindest, tilgt G-tt deine Sünden. Wenn du das Bild G-ttes in einem anderen Menschen siehst, dann wird das Bild G-ttes in dir enthüllt.